

# beziehungswweise

DEZEMBER 2021

INFORMATIONSDIENST DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTS FÜR FAMILIENFORSCHUNG

WWW.OIF.AC.AT

## INHALT

- |   |   |
|---|---|
| <p><b>1 STUDIE</b> Corona und Kinder<br/>Wie gehen Eltern mit den Folgen der Pandemie für ihre Kinder um?</p>     | <p><b>6 THEMA</b> Karenz: Regelungen im internationalen Vergleich<br/>Das Leave Network<br/>als wichtige Austauschplattform</p>                                     |
| <p><b>5 SERIE</b> Im <b>Blick</b>: Familienleistungen in Österreich<br/>Unterstützung schulpflichtiger Kinder</p> | <p><b>8 SERVICE</b> <b>tipp</b>: Mediennutzung von Kleinkindern<br/><b>tipp</b>: Kinderbetreuung in der Pandemie<br/><b>publikation</b>: Altern mit Technologie</p> |

STUDIE

## Corona und Kinder

### Wie gehen Eltern mit den Folgen der Pandemie für ihre Kinder um?

VON ULRIKE ZARTLER, PETRA DIRNBERGER UND VERA DAFERT

Die COVID-19-Pandemie und die Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Virus stellten viele Familien sehr überraschend vor noch nie zuvor erlebte Herausforderungen. Von einem Tag auf den anderen wurde der Familienalltag auf den Kopf gestellt und die Familienorganisation musste an die neuen Rahmenbedingungen angepasst werden. Eltern und Kinder gehören zu den von der Krise am stärksten betroffenen Gruppen: Zahlreiche Studien verweisen auf negative Folgen der Pandemie für Kinder in Bezug auf ihre psychische und körperliche Gesundheit, ihr Wohlbefinden und ihre Lernfortschritte (Cowie und Myers 2021, Pieh u. a. 2021, Zartler u. a. 2021). Die Verantwortlichkeiten und Rollen der Eltern vervielfachten sich während der Pandemie. Eltern waren und sind gefordert, unter permanent veränderten Bedingungen den Familienalltag zu organisieren und ihren Kindern eine sichere Umgebung zu bieten (Hank und Steinbach 2021; Li u. a. 2021; Zartler u. a. 2021; Zoch u. a. 2021). Eltern spielen eine entscheidende Rolle in der Begleitung

ihrer Kinder und stehen vor der Herausforderung, in einer von Unsicherheit geprägten Zeit nicht nur für ihre eigene physische und psychische Gesundheit zu sorgen, sondern auch die emotionale Stabilität ihrer Kinder zu unterstützen.

In diesem Beitrag analysieren wir, wie Eltern die Folgen der Pandemie für ihre Kinder einschätzen,



welche Herausforderungen sie erleben und welche Strategien sie zur Unterstützung ihrer Kinder während der Pandemie entwickelten. Datengrundlage ist die Längsschnittstudie „Corona und Familienleben“, die sich mit der Situation von Eltern im Verlauf der Pandemie beschäftigt. 98 Eltern mit Kindern im Kindergarten- und Schulalter werden seit dem Beginn des ersten Lockdowns im März 2020 in mittlerweile elf Erhebungswellen befragt. Die Daten basieren auf zwei methodischen Ansätzen: Mit einem Teil der Befragten wurden problemzentrierte Telefoninterviews geführt, ein anderer Teil erstellte Tagebucheinträge. Neun Erhebungswellen zwischen März 2020 und Dezember 2020 bilden die Datenbasis der vorliegenden Ergebnisse.

### Einschätzungen der Eltern zur Situation ihrer Kinder

Zu Beginn der Pandemie stand für die befragten Eltern vor allem die Sorge um das emotionale Wohlbefinden ihrer Kinder im Vordergrund. Die Kinder hatten vielfach Angst vor der ungewöhnlichen Situation und befürchteten, selbst zu erkranken oder Familienmitglieder anzustecken. Die Eltern berichteten von Schlafproblemen, Albträumen, Bettnässen, Wutausbrüchen und von einem gestiegenen Bedürfnis der Kinder nach Nähe und Geborgenheit. Die Kinder litten vor allem unter den fehlenden oder stark eingeschränkten sozialen Kontakten, denn: *„Die Freunde können wir als Eltern nicht ersetzen. Wir können zwar unterschiedliche Rollen spielen und einnehmen, aber Kinder können wir nicht spielen“* (Rebekka Albescu<sup>1</sup>, 28T, T1). Im Zeitverlauf wurden die Kinder und Jugendlichen zunehmend als lustlos, launisch, frustriert und aggressiv beschrieben: *„Am Virus selber [...] kann sie [Tochter, 15 Jahre] ihren Ärger nicht auslassen. Ja, also sind's halt wir, wo sie einfach dann immer wieder sauer ist“* (Marina Marowski, 62I, I1).

Im weiteren Verlauf der Pandemie waren der Schulsport und andere sportliche Freizeitaktivitäten größtenteils ausgesetzt, während der Medienkonsum stark anstieg: Digitale Geräte wurden für Homeschooling-Aktivitäten und als Freizeitbeschäftigung verwendet. Die Eltern berichteten daher zunehmend von Bewegungsmangel und Folgen wie Gewichtszunahme und sinkender Konzentrationsfähigkeit der Kinder. Sie beobachteten auch soziale Beeinträchtigungen und Verhaltensänderungen ihrer Kinder im Umgang mit anderen Menschen. So stellte die Mutter eines Elfjährigen fest, dass *„der da jetzt schon so Ängste und auch so Berührungsängste hat“* (Marlies Bruckner, 24I, I5). Es wurde auch von kreativen Umgangsweisen

der Kinder mit den eingeschränkten Kontaktmöglichkeiten berichtet. Beispielsweise entwickelte ein Dreijähriger gemeinsam mit Gleichaltrigen das Spiel *„Fangen ohne Berühren“* (Theresa Bader, 39I, I6).

Die Sorge um die Lernfortschritte ihrer Kinder beschäftigte alle befragten Eltern und variierte je nach Alter der Kinder. Die lange Schließungsdauer der Kindergärten bedingte, dass es außerhalb der Familie keine Möglichkeiten für soziales Lernen mit Gleichaltrigen gab, weshalb die befragten Eltern Entwicklungsnachteile befürchteten. Eltern mit schulpflichtigen Kindern beobachteten vor allem im ersten Lockdown, dass ihre Kinder diesen als Freizeit definierten („Corona-Ferien“) und dementsprechend wenig Engagement und Motivation für schulische Aufgaben zeigten. Die Kinder der befragten Eltern benötigten im Homeschooling immer wieder Unterstützung in organisatorischer, pädagogischer oder technischer Hinsicht. Zudem waren Schulkinder aller Altersgruppen sehr bald gefordert, neue Lerninhalte vorwiegend selbstständig zu erarbeiten, was vielfach Stress und Überforderung für Kinder und Eltern bedeutete. Bereits zu Beginn des ersten Lockdowns äußerten einige Eltern große Besorgnis hinsichtlich eines Bildungsnachteils für ihre Kinder – dies betraf zunächst vorwiegend Befragte mit sprachlichen Barrieren sowie mit geringen finanziellen, räumlichen und zeitlichen Ressourcen. Im Zeitverlauf beschäftigte die Sorge um Bildungsnachteile zunehmend auch jene Eltern, die über ausreichend Ressourcen verfügten.

### Herausfordernde Zeiten für Eltern

Die befragten Eltern erlebten eine große Bandbreite unterschiedlicher Herausforderungen. In den verschiedenen Lockdownphasen waren sie gefordert, neue oder erweiterte Aufgaben in der Familie zu übernehmen: Zusätzlich zu ihren Rollen als Mutter, Vater und Partner/in sollten sie auch Kindergartenpädagog/innen, Lehrer/innen, und Spielpartner/innen für ihre Kinder sein. Gleichzeitig mussten sie neuen Anforderungen am Arbeitsplatz gerecht werden und ihre Rollen als Haushälter/in und Koch/Köchin wurden deutlich ausgeweitet, weil alle Familienmitglieder den ganzen Tag zu Hause verbrachten. Der Druck, diesen Rollen gerecht zu werden, war sehr groß, insbesondere für Mütter, da sie den größten Teil der neu hinzugekommenen Aufgaben übernahmen. Während der gesamten Krise mussten sich die Befragten immer wieder an neue Begebenheiten anpassen und flexibel bleiben.

#### Zur Studie

Die Studie „Corona und Familienleben“ (<https://cofam.univie.ac.at>) wird unter der Leitung von Ulrike Zartler am Institut für Soziologie der Universität Wien durchgeführt und wurde vom Forschungsförderungs fonds FWF, von der Arbeiterkammer Wien sowie vom Frauenservice der Stadt Wien gefördert.

<sup>1</sup> Alle Namen sind Pseudonyme.

Eine der größten emotionalen Herausforderungen war es, Kindern die Pandemie und die damit verbundenen Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Virus zu erklären, ohne sie dabei zu überfordern. Für Eltern mit Kindern im Kindergartenalter war es besonders schwierig, eine kindgerechte Erklärung für Ursache und Ausmaß der Krise anzubieten. In Familien mit älteren Kindern waren Eltern eher mit dem Aufklären ihrer falsch oder unzureichend informierten Kinder und mit der Einforderung der Umsetzung von Präventionsmaßnahmen konfrontiert. Ebenso herausfordernd war der Umgang mit den Emotionen der Kinder. Vielfach erlebten die Eltern es als schwierig, die Kinder zu ermutigen, ihre Gefühle auszudrücken, ohne gleichzeitig ihre eigenen Ängste vor der Pandemie und ihren Folgen zu artikulieren. Auch den Umgang mit verstärkten Konflikten innerhalb der Familie und mit einem höheren Ausmaß an Geschwisterstreit erlebten die befragten Eltern als sehr herausfordernd.

### Strategien zur Unterstützung der Kinder

Im Umgang mit den Herausforderungen entwickelten die befragten Eltern vier unterschiedliche Strategien, die zum Ziel hatten, die Kinder während der Pandemie bestmöglich zu begleiten und zu unterstützen.

*Strukturierung:* Der erste Lockdown erforderte eine völlige Anpassung des Familienalltags. Daher entwickelten die befragten Eltern neue zeitliche und organisatorische Strukturen, die Orientierung und Stabilität innerhalb der Familie ermöglichten und die Familienmitglieder bei der Bewältigung der Krisensituation im Alltag unterstützten. So imitierten sie die regelmäßigen Tagesstrukturen vor der Pandemie und orientierten sich an den Schul- und Betreuungsplänen ihrer Kinder sowie an fixen Essens- und Schlafenszeiten. Eltern von Kindergartenkindern versuchten, den Kindergartenalltag zu kopieren: „*Alles, was wir davon wissen, so gut es geht. Singkreis, Jause, Malen, Aufräumzeit*“ (Franziska Kurz, 23T, T1). Eltern mit Schulkindern orientierten das Homeschooling vielfach entlang der gewohnten schulischen Stundenpläne. Einige Eltern etablierten sehr strenge Tagespläne für die Familien, während andere auch Abweichungen zuließen. In der Wiedereröffnungsphase mit dem Wechsel zwischen Präsenz- und Fernlehrephasen beobachteten die befragten Eltern, dass ihre Kinder noch mehr Strukturierung als zuvor benötigten. Im zweiten Lockdown war es für Eltern wesentlich schwieriger, eine Tagesstruktur zu schaffen, da die vermehrten Onlinestunden für jedes Kind eigene Zeitpläne erforderten, die in den Familienalltag

integriert werden mussten. Generell erforderte diese Strategie hohe Anpassungsleistungen von Eltern und Kindern, da sie stark von äußeren Rahmenbedingungen abhängig war.

*Zusammenhalt:* Eine weitere zentrale Strategie bestand darin, den Kindern in Zeiten der Ungewissheit und Angst ein Gefühl des familiären Zusammenhalts zu vermitteln und die Familie als einen sicheren Ort zu konstruieren. Drei Aspekte waren dabei wichtig: Nähe, Kommunikation und gemeinsame Aktivitäten. Die befragten Eltern versuchten erstens, Zusammenhalt durch häufige und intensive körperliche und emotionale Nähe herzustellen, indem sie bewusst Raum und Zeit für intensive Eltern-Kind-Kontakte schufen, zum Beispiel durch „Kuschelzeiten“. Zweitens verstärkten die Eltern aktiv die Kommunikation, um an den Gefühlen und Erfahrungen ihrer Kinder teilzuhaben und zu verstehen, wie diese mit der aktuellen Situation umgehen. Drittens versuchten die befragten Eltern, den Zusammenhalt der Familie durch gemeinsame Aktivitäten zu stärken und damit positive Erinnerungen zu schaffen, beispielsweise durch gemeinsame Aktivitäten wie Spaziergänge, Wanderungen, Brettspiele, Kochen oder Filmabende. Dies war verbunden mit der Hoffnung, dass ihre Kinder *„einfach die schöne gemeinsame Zeit in Erinnerung behalten“* (Linda Oswald, 20T, T3). Diese Strategie änderte sich im Laufe der Pandemie, weil sich die verfügbaren Zeitressourcen aller Familienmitglieder reduzierten und weniger Zeit für gemeinsame Unternehmungen zur Verfügung stand.

*Information:* Das Interesse der Kinder am COVID-19-Virus, der Pandemie und den Maßnahmen war vor allem während des ersten Lockdowns sehr hoch. Die befragten Eltern hielten es für wichtig, ihren Kindern altersgerechte Informationen zur Verfügung zu stellen und sie vor der Informationsflut zu schützen. Die Kinder sollten über die COVID-19-Pandemie Bescheid wissen: *„Sie müssen wissen, warum sie daheim sitzen“* (Bernhard Kronberger, 42I, I1). Um besonders die jüngeren Kinder vor falschen, beängstigenden oder einfach zu vielen negativen Informationen zu schützen, wurde versucht, Informationen in eigenen Worten zu vermitteln oder Nachrichten zu filtern. Oftmals wurden Nachrichtensendungen mit den Kindern gemeinsam konsumiert, um erklärend eingreifen zu können. Die Strategie der Informationsvermittlung änderte sich mit dem Interesse an den Nachrichteninhalten und wurde an die Bedürfnisse der Kinder angepasst. Zu Beginn der Pandemie konzentrierten sich die Erklärungen zur COVID-19-Pandemie auf

das Infektionsgeschehen und das Virus, während sie im Zeitverlauf auf die Präventionsmaßnahmen für den Kindergarten- oder Schulbesuch fokussierten. Im zweiten Lockdown bemerkten die Eltern eine Informationsmüdigkeit bei sich selbst und bei ihren Kindern.

**Unabhängigkeit:** Die starken Veränderungen der Lebenssituation führten zu einem Verlust an kindlicher Autonomie und Selbstbestimmung. Eigenständige Kontakte mit Freund/innen, unbeaufsichtigte Phasen wie beispielweise der selbstständige Schulweg oder unbegleitete soziale Aktivitäten waren nicht mehr möglich. Die befragten Eltern versuchten daher, die Unabhängigkeit und Eigenverantwortung ihrer Kinder während der Ausgangsbeschränkungen bewusst zu fördern. Wichtige Aufgaben im Haushalt und in der Familienorganisation wurden den Kindern übertragen. Jüngere Kinder deckten den Tisch oder halfen bei der Zubereitung von Mahlzeiten, ältere Kinder übernahmen den Einkauf, lernten zu bügeln oder wurden in die Betreuung jüngerer Geschwister, beispielsweise beim Homeschooling, miteinbezogen. In diesem Kontext spielte auch die Mediennutzung eine wesentliche Rolle. Eltern unterstützten ihre älteren Kinder bei der selbstständigen Nutzung von technischen Geräten für das Homeschooling und ermutigten sie dazu, über digitale Medien Kontakt zu Freund/innen zu halten. Auch Eltern, die vor der Pandemie einer ausgedehnten Mediennutzung kritisch gegenüberstanden, unterstützten ganz bewusst den verstärkten Medienkonsum, um ihren Kindern ein selbständiges Agieren zu ermöglichen – allerdings nur während der Lockdown-Phasen und im Zeitverlauf immer weniger.

### Eltern sichern das Funktionieren der Gesellschaft

Die Ergebnisse zeigen, dass Elternschaft während der COVID-19-Krise sehr belastend war und Eltern eine enorme Bandbreite an Herausforderungen und auch Ängsten um ihre Kinder erlebten. Sie waren gefordert, verschiedene Strategien zu entwickeln, um ihre Kinder durch die Pandemie zu begleiten. Eltern leisteten damit einen substanziellen Beitrag für das Funktionieren der Gesellschaft während der Pandemie. Die elterlichen Kapazitäten, ihre Kinder umfassend zu unterstützen und alle kindlichen Bedürfnisse abzudecken, sind allerdings limitiert. Die Krise hat bereits zu sozialen Ungleichheiten geführt. Um negative Langzeitfolgen der Pandemie zu vermeiden oder zumindest abzufedern, ist es daher essenziell, ausreichend Unterstützung für Kinder, Eltern und Familien zur Verfügung zu stellen. ■

Dieser Beitrag basiert auf folgendem Artikel:  
Zartler, Ulrike; Dafert, Vera; Dirnberger, Petra (2021): What will the coronavirus do to our kids? Parents in Austria dealing with the effects of the COVID-19 pandemic on their children. In: Journal of Family Research. DOI:10.20377/jfr-713.

### Kontakt

ulrike.zartler@univie.ac.at

### Literatur

- Cowie, Helen; Myers, Carrie-Anne (2021): The impact of the COVID-19 pandemic on the mental health and well-being of children and young people. In: Children & Society 35 (1), S. 62–74. DOI: 10.1111/chso.12430
- Hank, Karsten; Steinbach, Anja (2021): The virus changed everything, didn't it? Couples' division of housework and childcare before and during the Corona crisis. In: Journal of Family Research 33 (1), S. 99–114. DOI: 10.20377/jfr-488
- Li, Jianghong; Bünning, Mareike; Kaiser, Till; Hipp, Lena (2021). Who suffered most? Parental stress and mental health during the COVID-19 pandemic in Germany. In: Journal of Family Research (online first). DOI: 10.20377/jfr-704
- Pieh, Christoph; Plener, Paul L.; Probst, Thomas; Dale, Rachel; Humer, Elke (2021): Mental health in adolescents during COVID-19-related social distancing and home-schooling. Social Science Research Network (SSRN), March 2021. <https://ssrn.com/abstract=3795639>
- Zartler, Ulrike; Dirnberger, Petra; Dafert, Vera; Harter, Sabine; Schimek, Daniela (2021): Corona: Arbeit und Care. Forschungsbericht. <https://cofam.univie.ac.at>
- Zoch, Gundula; Bächmann, Ann-Christin; Vicari, Basha (2021). Who cares when care closes? Care arrangements and parental working conditions during the COVID-19 pandemic in Germany. In: European Societies 23 (sup1), S. 576–588. DOI:10.1080/14616696.2020.1832700

### Zu den Autorinnen

Prof. Dr. Ulrike Zartler ist Professorin für Familiensoziologie am Institut für Soziologie der Universität Wien. Petra Dirnberger, MA ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie der Universität Wien. Vera Dafert, MA ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie der Universität Wien.

Im **Blick**: Familienleistungen in Österreich

## Unterstützung schulpflichtiger Kinder

VON NORBERT NEUWIRTH

Nach Eintritt in das schulpflichtige Alter kommt es aus Sicht der Kinder zu einschneidenden Veränderungen. Nicht nur für die Kinder, auch für ihre Familien beginnt nun ein neuer Lebensabschnitt. Während einige öffentliche Leistungen auslaufen, treten andere in Kraft, um die Kinder und ihre Familien gut durch diese Lebensphase zu begleiten und fallweise stützen zu können. Die Leistungen der öffentlichen Hand sind in erster Linie (1) direkt im Bildungsbereich zu verorten, erstrecken sich aber auch (2) über den Bereich der Nachmittagsbetreuung in seinen mannigfaltigen Ausprägungen und werden (3) auch durch Versicherungsleistungen ergänzt. Darüber hinaus nimmt der Mobilitätsbedarf im Laufe der Schulzeit mit der Distanz zu den zunehmend differenzierten Schultypen zu. Dadurch entsteht auch verkehrspolitischer Handlungsbedarf, der zum Teil von der Familienpolitik bundesweit abgedeckt wird. Dieser letzte Punkt wird in einem folgenden Beitrag dieser Serie behandelt.

### Familienpolitische Maßnahmen im Umfeld des Bildungsbereichs

Der Schulaufwand kann für die Familien erheblich sein. Zu Beginn eines jeden Schuljahres ist er zumeist ungleich höher. Dies wird durch eine automatische Sonderzahlung im Rahmen der Familienbeihilfe, dem sogenannten „Schulstartgeld“, teilkompensiert. Gleichzeitig besteht darüber hinaus für Familien, die Sozialhilfe beziehen, die Möglichkeit, ein „Schulstartpaket“ in Anspruch zu nehmen. Die zuständigen Stellen der Landesregierungen übersenden den bezugsberechtigten Familien einen Gutschein, mit dem sie über das Rote Kreuz eine schulstufenadäquate Ausstattung für ihr Kind erhalten können. Auch während des Schuljahres kommt es üblicherweise zu Ausgabenschwankungen, die für bedürftige Familien bestmöglich abgedeckt werden. So besteht für einkommensschwache Familien – die Bedürftigkeit umfasst hier nicht nur Bezieher/innen der Sozialhilfe – die Möglichkeit, eine finanzielle Unterstützung für die Teilnahme an Schulveranstaltungen wie Schikursen, Wien- oder Sportwochen in Anspruch zu nehmen. Damit soll gewährleistet werden, dass kein Kind aus finanziellen Gründen an diesen Schulveranstaltungen nicht teilnehmen kann. Die Schülerbeihilfe dient dazu, die Kinder dieser Familien auch über das gesamte Schuljahr finanziell abzusichern. Bei Unterbringung der Schüler/innen außerhalb des Familienwohnsitzes in Internaten und Heimen kann zusätzlich auch Heimbeihilfe beantragt werden.

Die seit 1972 bestehende Schulbuchaktion sichert sämtlichen Schüler/innen im Pflichtschulbereich

sowie in höheren Schulen den Zugang zu den gleichen Unterrichtsmaterialien, die zunehmend auch durch digitale Lernmedien ergänzt werden. So rücken vermehrt Kombinationen aus Printbuch und digitalen multimedialen E-Books in den Vordergrund. Seit Beginn der COVID-Krise wird die Anschaffung von einheitlichen Endgeräten für Schüler/innen und Lehrkräfte verstärkt und auch Leihgeräte werden zur Verfügung gestellt.

### Nachmittagsbetreuung von Schulkindern

Die Versorgung mit Ganztagschulen oder schulischer wie außerschulischer Nachmittagsbetreuung für schulpflichtige Kinder ist in Österreich unterschiedlich stark ausgeprägt. Während es im Bereich der vorschulischen Betreuung und Elementarbildung bereits zu substantiellen Steigerungen gekommen ist, womit das altersgerechte Lernen bis zum Schuleinstieg gefördert sowie die Möglichkeiten der Erwerbspartizipation beider Elternteile ausgeweitet wurden, sind im schulischen Bereich vielerorts nur langsame Anpassungen erkennbar. Auch hier überschneiden sich oft die Zuständigkeiten von Bund, Ländern und Gemeinden. Nach derzeitigem Stand werden Investitionen der Gemeinden und Länder in Ganztagschulen und schulische Nachmittagsbetreuung vom Bund bis 2032 gefördert.

### Versicherungsleistungen

Vergleichbar zu unselbstständig Erwerbstätigen sind auch Schüler/innen bei der AUVA unfallversichert. Diese Versicherung deckt in erster Linie Unfälle im Schulbereich sowie am Weg zur Schule ab, spannt sich aber de facto über weitere Bereiche des täglichen Lebens.

Viele der beschriebenen Leistungen für Schüler/innen bestehen über die Schulpflicht hinaus. In der nächsten Folge werden die bundesweiten Leistungen für Schüler/innen, Lehrlinge und Studierende über 15 Jahre dargestellt. ■

### Kontakt

norbert.neuwirth@oif.ac.at

### Zum Autor

Mag. Norbert Neuwirth ist Ökonom und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Österreichischen Institut für Familienforschung an der Universität Wien. Er hat als Projektleiter die Familienpolitische Datenbank (FPDB) konzipiert und aufgebaut.

### Quellen / Literatur

AK Wien (Hg.) (2021): Sozialleistungen im Überblick. Lexikon der Ansprüche und Leistungen. 23. Aufl. Wien: ÖGB Verlag.

Bundesministerium für Finanzen: Transparenzdatenbank.

Bundeskanzleramt/Frauen, Familie, Jugend und Integration (Hg.) (2021): 6. Österreichischer Familienbericht 2009–2019. Neue Perspektiven – Familien als Fundament für ein lebenswertes Österreich. Wien: BKA/FFJ.

Österreichisches Institut für Familienforschung an der Universität Wien: Familienpolitische Datenbank Österreich (FPDB).

# Karenz: Regelungen im internationalen Vergleich

## Das Leave Network als wichtige Austauschplattform

VON EVA-MARIA SCHMIDT

Das „LP&R“ (International Network on Leave Policies and Research) ist ein internationales Netzwerk, das sich mit den unterschiedlichen Karenzregelungen und Forschungsarbeiten rund um diese befasst. Die insgesamt mehr als 60 Mitglieder – Expert/innen im Bereich Karenz – repräsentieren 47 Länder aus allen Kontinenten (Argentinien, Australien, Österreich, Belgien, Bulgarien, Brasilien, Kanada, Chile, China, Kroatien, Zypern, Tschechische Republik, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Ungarn, Island, Israel, Irland, Italien, Japan, Korea, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Mexiko, Niederlande, Neuseeland, Norwegen, Polen, Portugal, Rumänien, Russland, Serbien, Slowakische Republik, Slowenien, Südafrika, Spanien, Schweden, Schweiz, Großbritannien, Vereinigte Staaten von Amerika und Uruguay). Österreich ist neben Andrea Schmidt von der Gesundheit Österreich (GÖG) durch Eva-Maria Schmidt, Mitarbeiterin des Österreichischen Instituts für Familienforschung an der Universität Wien (ÖIF), vertreten, die auch die Homepage des Netzwerks betreut ([www.leavenetwork.org](http://www.leavenetwork.org)). Sie hat diese Funktion 2018 von Christiane Rille-Pfeiffer (ÖIF) übernommen.

### Geschichte und Ziele des Netzwerks

Das LP&R wurde von Fred Deven (Niederlande) und Peter Moss (Großbritannien) gegründet und bis 2015 auch geleitet und koordiniert. Diese Kooperation wurzelt in einem Expertengremium, dem ‚European Commission Childcare Network‘, das sich bis zu seinem Ende im Jahr 1996 neben der Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Familienverantwortlichkeiten, unter anderem auch mit Karenzregelungen befasste. Deven und Moss setzten ihre Zusammenarbeit zu diesen Themen nach 1996 in Form von internationalen Seminaren und Publikationsprojekten fort und gründeten im Oktober 2004 das Internationale Netzwerk zu Karenzregelungen. Von 2015 bis 2021 wurde die Koordination des Netzwerks von Ann-Zofie Duvander (Schweden) und Margaret O'Brien (Großbritannien) übernommen. Heuer wurde ein neues Leitungsteam bestimmt, das mit Andrea Doucet (Kanada), Marian Baird (Australien), Johanna Lammi-Taskula (Finnland) und Gerardo Meil (Spanien) drei Kontinente repräsentiert.

Das Ziel des Netzwerks ist es, Forscher/innen aber auch politischen Entscheidungsträger/innen und

anderen interessierten Personen ein einzigartiges Forum für Austausch, Dialog und Zusammenarbeit rund um die Themen Betreuungs- und Sorgearbeit, Berufstätigkeit und Geschlechterungleichheiten zu bieten. Nicht nur nationale Expert/innen sind angesprochen, sondern auch Vertreter/innen internationaler Organisationen.

Seit 2004 werden vom Netzwerk jährliche Seminare in unterschiedlichen Mitgliedsstaaten veranstaltet, die zunächst vorwiegend in Europa stattfanden. Mit zunehmender Anzahl an Mitgliedern aus Amerika werden diese auch in Übersee abgehalten, beispielsweise in Toronto und in New York. Ziel dieser Seminare ist ein aktiver Austausch unter den Mitgliedern aus Forschung, Politik und Praxis sowie die Präsentation aktueller Entwicklungen und Forschungsergebnisse aus den Mitgliedsländern, die anschließend auch auf der Homepage veröffentlicht werden. Die Palette an Themen, auf die einzelne Sessions fokussieren, ist breit gefächert und umfasst unter anderem Erkenntnisse zur Nutzung von Karenz und den damit zusammenhängenden Konsequenzen für Geschlechtergleichstellung, methodologische Herausforderungen bei der Erfassung dieser Zahlen, väterliche Beteiligung, Ungleichheiten innerhalb und zwischen unterschiedlichen Staaten oder die Gestaltung bestimmter Maßnahmen und deren Konsequenzen.

### Jährlicher Bericht zeigt aktuelle Regelungen

Außerdem veröffentlicht das LP&R seit 2005 jährlich einen umfassenden Bericht, das ‚International Review of Leave Policies‘ ([www.leavenetwork.org/annual-review-reports/review-2021/](http://www.leavenetwork.org/annual-review-reports/review-2021/)). Dieser Bericht enthält einerseits die aktuellen Regelungen, rezente Änderungen und Statistiken aus den einzelnen 47 Mitgliedsländern. Andererseits beinhaltet der Bericht auch detaillierte Definitionen, ländervergleichende Tabellen und Erkenntnisse zu den einzelnen Karenzregelungen und entsprechenden Geldleistungen sowie zum Zusammenhang zwischen Karenz und Kinderbetreuungsinfrastruktur. In den Jahren 2020 und 2021 berichteten die Mitgliedsländer auch über

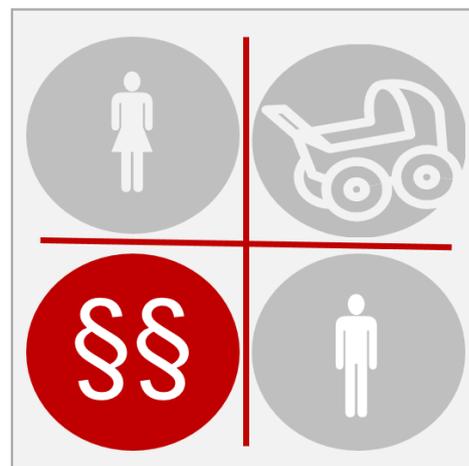


Bild: LP&R/ÖIF

Regelungen, die aufgrund der COVID19-Pandemie in Kraft getreten waren.

Die Berichte aus den Mitgliedsländern werden von einem internationalen Expert/innenteam koordiniert und als Gesamtbericht herausgegeben. Die Herausgeber/innen der letzten Berichte waren Alison Koslowski (Großbritannien), Sonja Blum (ehemalige ÖIF-Mitarbeiterin, mittlerweile Deutschland), Ivana Dobrotic (Slowenien), Gayle Kaufmann (Vereinigte Staaten) und Peter Moss (Großbritannien).

### Andere Länder, andere Begriffe

Die einzelnen Länderberichte geben detailliert Auskunft über aktuelle Regelungen, wobei die Grenzen zwischen diesen differenziert definierten Regelungen in manchen Ländern verschwimmen:

- *Mutterschutz* – maternity leave: generell für Mütter vor und nach der Geburt zum Schutz ihrer Gesundheit und jener des Un-/Neugeborenen; in einigen Ländern auch auf andere Betreuungspersonen übertragbar;
- *Vaterschaftskarenz* – paternity leave: Erwerbsunterbrechung explizit für Väter, meist für die Wochen nach der Geburt vorgesehen; soll Vätern ermöglichen, Zeit mit der Partnerin, dem Neugeborenen und eventuell älteren Geschwistern zu verbringen;
- *Elternkarenz* im Allgemeinen – parental leave: definiert als ein Recht auf eine (teilweise) Erwerbsunterbrechung für beide (in manchen Ländern auch gleichgeschlechtlichen) Elternteile gleichermaßen zur Betreuung ihres Kindes, im Anschluss an den Mutterschutz, entweder als individuelles Recht mit gleicher Dauer, das übertragbar oder nicht übertragbar gestaltet sein kann, oder als Recht pro Familie mit bestimmter Dauer, die sich die Eltern aufteilen können aber nicht müssen – wie es in Österreich der Fall ist. Andere Länder wie Schweden oder Island weisen Mischformen aus individuellem und familienspezifischem Recht auf.

Auch Informationen zu anderen Formen von Karenz oder flexiblem Arbeiten für berufstätige Eltern und Familienmitglieder sind in diesem Review enthalten, wenn sie der Versorgung und Betreuung kranker oder beeinträchtigter Kinder und anderer Angehöriger dienen. Dabei wird differenziert analysiert, welche Voraussetzungen für den Rechtsanspruch gegeben sein müssen, wer genau Anspruch auf bestimmte Regelungen hat und welche Gruppen möglicherweise von Inanspruchnahme ausgeschlossen werden. Auch

Daten zur Inanspruchnahme werden differenziert nach unterschiedlichen Kriterien präsentiert und analysiert, ebenso wie zur Passung der Karenzregelungen mit der Kinderbetreuungsinfrastruktur der jeweiligen Länder.

Die Leistung der *Elternkarenz* ist in ihrer Dauer höchst unterschiedlich ausgestaltet: Österreich gehört im Ländervergleich zu jenen Ländern mit außergewöhnlich langer Dauer bis zum zweiten Geburtstag des Kindes. Nicht in allen berichtenden Ländern, in denen es eine Regelung zur allgemeinen Elternkarenz zur Betreuung des Kindes gibt, ist daran auch eine Geldleistung geknüpft. Elternkarenz ist in Zypern, Griechenland, Irland, Israel, Malta, den Niederlanden, Spanien und Großbritannien unbezahlt, wobei in manchen dieser Länder der *maternity leave* (Mutterschutz) eine Geldleistung vorsieht. In den USA beispielsweise haben Eltern keinen rechtlichen Anspruch auf eine Rückkehr zum Arbeitsplatz nach einer Erwerbsunterbrechung, sondern können ihre Erwerbstätigkeit nur unbezahlt unterbrechen, wenn der Arbeitgeber das ermöglicht.

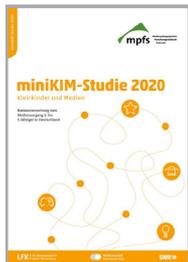
Ähnlich dem maternity leave umfasst auch der *paternity leave* eine genderspezifische Leistung in den Ländern, in diesem Fall nur für Väter. In den meisten Ländern ersetzt diese Leistung das Einkommen durch eine hohe, an das Einkommen geknüpfte Geldleistung, ist in manchen Ländern nicht übertragbar („father’s quota“ genannt) und manchmal von einem Recht von Vätern auf allgemeine Elternkarenz auch nicht eindeutig abzugrenzen. Island zum Beispiel (Stand April 2021) ermöglicht Vätern keinen expliziten paternity leave unmittelbar nach der Geburt, sondern den beiden Eltern insgesamt zwölf Monate an Elternkarenzzeit: sechs Monate für die Mutter, sechs Monate für den Vater, wobei jeder Elternteil sechs Wochen seiner Zeit dem anderen Elternteil übertragen darf. Auch in Bezug auf die Dauer ist dieser Rechtsanspruch für Väter im Ländervergleich sehr unterschiedlich ausgestaltet und reicht von einigen Tagen in Griechenland bis zu 16 Wochen in Spanien. ■

### Kontakt

eva-maria.schmidt@oif.ac.at

### Zur Autorin

Dr. Eva-Maria Schmidt ist Soziologin und Ethnologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Österreichischen Institut für Familienforschung an der Universität Wien mit den Schwerpunkten Familien-, Kindheit- und Jugendsoziologie.



## Mediennutzung von Kleinkindern Streamingdienste und Onlinevideos prägen den Alltag

Für die deutsche Studie miniKIM 2020 wurden 600 Eltern zum Medienverhalten ihrer zwei- bis fünfjährigen Kinder online befragt. Bücher sind nach wie vor die meistverwendeten Medien, gefolgt von Streamingdiensten wie Netflix. Knapp dahinter liegt das klassische Fernsehen, das aber bei Zwei- bis Fünfjährigen im Vergleich zu den beiden Vorgängerstudien an Bedeutung verliert. An vierter Stelle folgen Videoportale wie YouTube. Eltern sehen die Entwicklung ambivalent: Für sie ist das Internet für Kinder überwiegend gefährlich und sie befürworten spezielle Filterprogramme. Eltern sehen aber auch Potenziale, Neues spielerisch zu lernen und Kinder früh an den Medienumgang zu gewöhnen.

**Information:** [www.mpfs.de/studien/minikim-studie/2020/](http://www.mpfs.de/studien/minikim-studie/2020/)



## Kinderbetreuung in der Pandemie Informationen zum Management der Corona-Krise

Die Auswirkungen der Pandemie auf Betreuungseinrichtungen, auf die betreuten Kinder und ihre Eltern, aber auch auf die Betreuungspersonen untersucht eine Studie aus sozialwissenschaftlicher und medizinisch-epidemiologischer Sicht. Die deutschlandweiten Analysen widmen sich unter anderem folgenden Fragen: Welche Rolle spielt die Kinderbetreuung bei der Ausbreitung des Coronavirus? Welche Infektionsrisiken bestehen in diesem Kontext? Wie können Betreuung und Infektionsschutz sichergestellt werden? Durchgeführt wird die Studie vom Deutschen Jugendinstitut und dem Robert Koch-Institut, Ergebnisse werden laufend veröffentlicht.

**Information:** [www.corona-kita-studie.de](http://www.corona-kita-studie.de)



## Altern mit Technologie Mobilität und Sicherheit in Kommunen für Senioren

Auf lokaler Ebene wird die Alterung unmittelbar sichtbar und spürbar. Damit ältere Menschen mobil bleiben, sicher unterwegs sein und länger selbstständig zuhause leben können, müssen Kommunen auf die Bedürfnisse und Wünsche der Älteren eingehen. Digitalisierung und technologischer Fortschritt unterstützen Gemeinden zum Beispiel durch intelligente Geräte, Assistenzsysteme, Sensoren oder Apps in dem Bestreben, altersfreundlich und damit zukunftsfähiger zu werden. Welche Technologien es bereits gibt und wie sie auf kommunaler Ebene genutzt werden, zeigt eine Broschüre des Berlin-Instituts und der Körber-Stiftung.

**Publikation:** Körber-Stiftung (Hg.) (2021): Smart Ageing. Technologien für die altersfreundliche Stadt – Praxis, Hintergrund und Empfehlungen. Hamburg.

**Information:** [www.berlin-institut.org/studien-analysen/detail/smart-ageing](http://www.berlin-institut.org/studien-analysen/detail/smart-ageing)

## impressum

**Medieninhaber:** Österreichisches Institut für Familienforschung (ÖIF) an der Universität Wien  
1010 Wien, Grillparzerstraße 7/9 | [www.oifac.at/impresum](http://www.oifac.at/impresum) | **Kontakt:** [beziehungsweise@oifac.at](mailto:beziehungsweise@oifac.at)  
**Herausgeber:** Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal | **Redaktion:** Dr. Isabella Hranek, Mag. Rudolf K. Schipfer, Irmgard Lercher Barton  
**Fotos und Abbildungen:** Christoph Höfer und Christine Geserick (S.1) | LP&R/ÖIF (S.6) | MPFS, DJI, Körber-Stiftung (S.8)

Gefördert aus Mitteln des Bundeskanzleramtes/Frauen, Familie, Jugend und Integration (BKA/FFJI) über die Familie & Beruf Management GmbH (FBG) sowie der Bundesländer Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Vorarlberg und Wien.

Grundlegende Richtung des Werks nach § 25 (4) MedienG:

Diese Zeitschrift informiert über Publikationen, Projekte und Aktivitäten des ÖIF sowie über familienrelevante Themen und Studien auf nationaler und internationaler Ebene in unabhängiger, wissenschaftlicher und interdisziplinärer Form.